

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 281

Artikel: Melancholie und Burleske : www - Waht a Wonderful World von Faouzi Bensaïdi
Autor: Bourquin, Irène
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

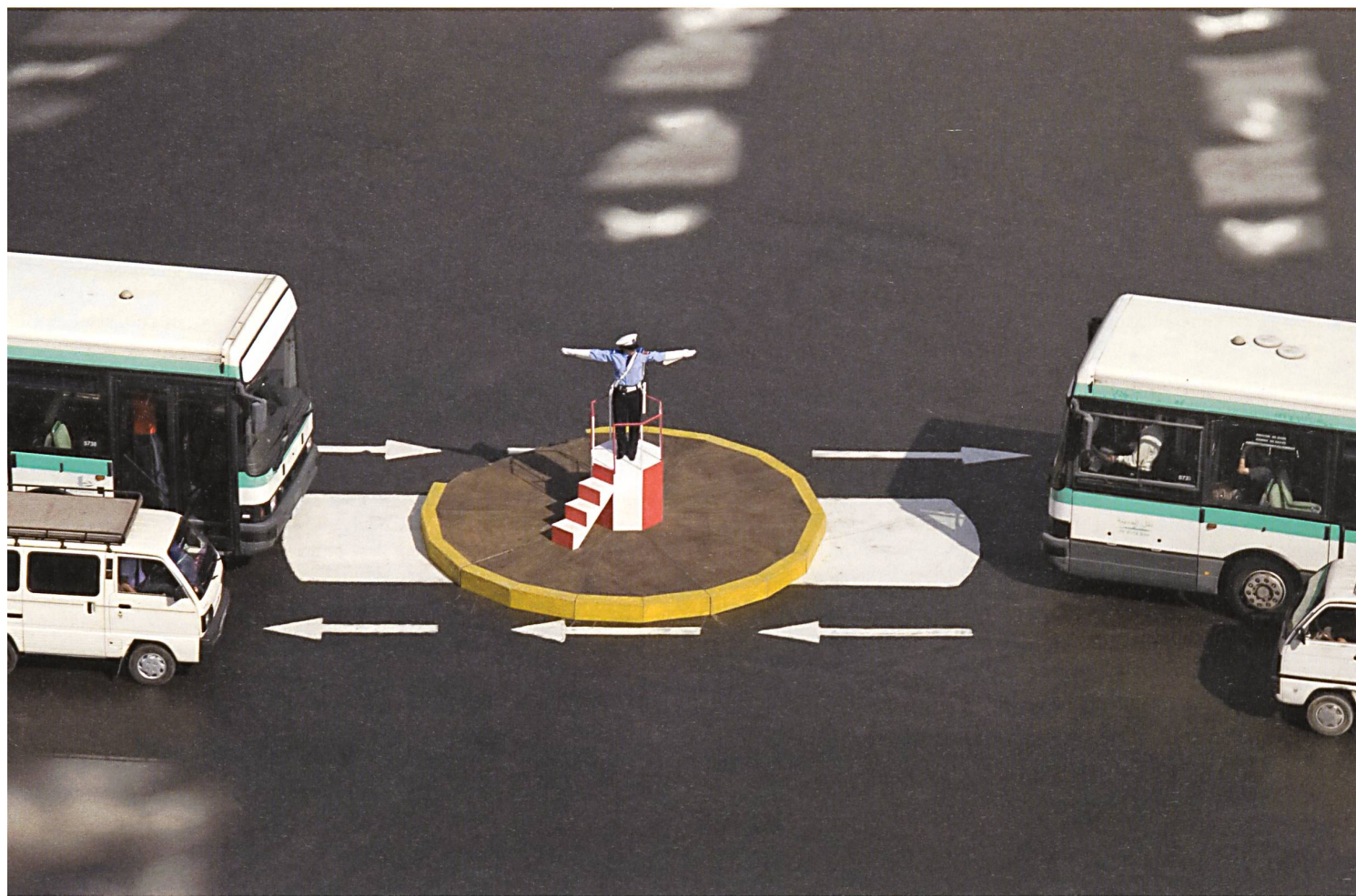
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Melancholie und Burleske

WWW – WHAT A WONDERFUL WORLD von Faouzi Bensaïdi



Ein «unmögliches Liebespaar» steht im Zentrum von Faouzi Bensaïdis zweitem Spielfilm *WWW – WHAT A WONDERFUL WORLD*: Kamel, ein Auftragskiller, dem seine Opfer über das Internet zugewiesen werden, worauf er sie mit cooler Professionalität erledigt, und Kenza, eine schöne, burschikos-melancholische Polizistin, die den Verkehr nicht einfach regelt, sondern elegant dirigiert. Kamel in seinem Einzimmer-Penthouse hoch über den Dächern von Casablanca, Kenza auf ihrem Podest mitten in einer der verkehrsreichsten Kreuzungen der Stadt: Beide sind sie isoliert. Sie suchen einander, aneinander vorbei, einen Film lang, teils auf akustischer Ebene – Kamel hat sich am Handy in Kenzas Stimme verliebt – teils visuell, in Tag und Traum. Erst in der Schlusszene finden sie zueinander – aber da sind sie eigentlich schon tot.

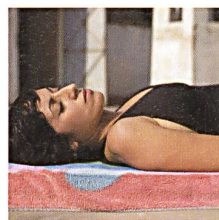
Um diese beiden zentralen Figuren gruppieren sich weitere Personen in dieser Stadt, die modern funktioniert, während in ihr ar-

chaische Kämpfe brutal ausgetragen werden. Da ist Souad, Hausangestellte und Gelegenheitsprostituierte: Ihr Lieblingskunde ist Kamel, der sie nach jedem erledigten Auftrag ins Penthouse kommen lässt. Souad wohnt im selben Quartier wie ihre Freundin Kenza, die den Polizeilohn aufbessert, indem sie ihr Handy vermietet. So lernt Kamel Kenzas Stimme kennen. Unter den Personen, die Kenzas Handy mieten, ist auch die Frau eines Soldaten, die ihren Mann schon fast ein Jahr nicht mehr gesehen hat. – Hicham dagegen, ein junger Hacker, träumt davon, nach Europa auszuwandern, während er mit seinem Vater, einem Bettler im Rollstuhl, im Slum lebt.

Alle Figuren nutzen den 20-Minuten-Service eines Fotostudios. Kamel lässt hier die Filme entwickeln, auf denen er seine nächsten Opfer festgehalten hat. Hichams Träume werden zu Bildern, wenn er zum Song «I want to change my life» vor den Prospekten europäischer Hauptstädte posiert. Die Frau des Solda-

ten lässt sich nachts heimlich von Kenza nackt fotografieren, weil ihr Mann dringend Aktbilder verlangt – oder eine andere Frau. Pech, dass dann infolge eines Poststreiks der Brief mit den Aktfotos im Kasten liegenbleibt.

Trat der marokkanische Regisseur und Drehbuchautor Faouzi Bensaïdi, ein bekannter Schauspieler, in seinem eindrücklichen Spielfilmdebüt *MILLE MOIS – ALF CHAHR* (2003) noch in einer kleinen Nebenrolle auf, so spielt er hier eine Hauptrolle. Mit der gravitätischen Ruhe und Langbeinigkeit eines Kamels schreitet er zu Beginn durch eine sonnenheisse Wohnblockköde. Doch bald erweist er sich als wendiger Killer, der sein Opfer in einer öffentlichen Toilette lautlos im Lavabo ertränkt. Und doch ist da auch die Melancholie in den grossen, dunklen Augen, die wir kennen von Driss, dem Motorradfahrer in *CHEVAL DE VENT – AOUD RIH* (2001) von Daoud Aoulad Syad. – Dieser Kamel verliebt sich in die Stimme einer Unbekannten, die so poetische Sätze



sagt wie: «Was ich berühre, wird zu Asche.» Ist Kenza ein Sinnbild für den Tod?

Und was bedeutet Frau-Sein in diesem Casablanca zwischen Tradition und Moderne? Kenza, ihre Freundin Souad und die Soldatenfrau zeigen drei Varianten weiblicher Existenz. Kenza ist der Typ einsame Rebellin, und sie nennt sich zu Beginn Malika, wie die Tochter des Dorfvorstehers in *MILLE MOIS*, die gegen religiöse Tradition, Einschränkungen und Moral aufbegehrt und unter ungeklärten Umständen ums Leben kommt; Malika heisst auch die schöne Todesfahrerin, der Driss in *CHEVAL DE VENT* am Strand begegnet. – Souad, Putzfrau und Hure, sagt: «Eine Frau sein ist schon schwierig. Es berufsmässig sein, noch mehr.» – In traditioneller Abhängigkeit vom Mann lebt dagegen die Frau des Soldaten. Doch alle drei lassen sich von älteren Herren für einen erotischen Tanzabend engagieren, wo sie die Rebellion proben.

Hichams Aufbrüche hingegen laufen ins Leere, bringen nur Verlust. Wehmütig fotografiert er den Kleinaster, auf dessen Ladefläche er den Vater im Rollstuhl transportierte und dessen Erlös nun an die Schlepper geht. Das Misslingen der Emigration wird in plakativen Bildern gezeigt: ein Luxusdampfer, der ein überfülltes Ruderboot unbeachtet links liegen lässt; erschöpfte Migranten am Strand; Hicham, der als Sparringpartner missbraucht wird. Inzwischen bettelt der Vater allein im Regen. Aber Hicham, der Hacker, wird gefährlich für Kamel, denn er kommt dem Killer auf die Spur und mischt sich in dessen Geschäfte ein, bis zum blutigen – ziemlich kitschigen – Schluss.

WWW – WHAT A WONDERFUL WORLD: Der ironische Titel ist Programm, denn in Bensaïdis zweitem Spielfilm, der viel unkonventio-

neller ist als *MILLE MOIS*, vermischen sich Bilder aus dem Internet mit jenen der Realität, die als Splitterkaleidoskop erscheint. Bensaïdi spielt mit einer Vielzahl von Stilelementen. Graphische Comic-Effekte finden sich schon im Vorspann, und später laufen ganze Szenen – so Kamels zweiter Auftragsmord – als Comic ab. Zu Beginn des Films werden mehrmals in Stummfilmmanier Untertitel eingeblendet, einmal auch ein Fliesstext mit aktuellen Daten über Casablanca, von der Luftverschmutzung bis zu Sex and Crime. Weitere Effekte sind Schwarz-weiss-Sequenzen, Slow Motion und einfrierende Bilder – magische Momente, wenn Kamel und Kenza einander inkognito begegnen. Es gibt Verfremdungseffekte in Wort und Bild, und es gibt Zitate: Wenn Kamel nach einem missglückten Mordversuch im Shoppingcenter in der Damentoilette verschwindet, kurz darauf als Frau, geschminkt, mit blonder Langhaarperücke nonchalant wieder erscheint und in dieser Aufmachung im Lift Kenza begegnet, lässt Billy Wilders turbulente Komödie *SOME LIKE IT HOT* grüssen. Schön das Spiel mit der Leinwand in der Lift-Szene: die Liftrückwand als weisse Fläche, nur in den beiden oberen Ecken je ein Gesichtsausschnitt mit linsendem Auge.

Einige Stilmittel Bensaïdis sind schon in *MILLE MOIS* aufgefallen: Tableaus, die wie abstrakte Kunst wirken (dort die karge, steinige Landschaft des Atlas, hier Strassenzüge, ein Parkhaus oder der Slum, in dem Hicham und sein Vater wohnen); überraschende Perspektiven (amüsant die Vogelschau auf Kenza, die Autos, Busse und Velofahrer tanzen lässt). Im Erstling, der die Probleme der Landbevölkerung zu Beginn der achtziger Jahre aus der Sicht eines vaterlosen Jungen zeigt, hat Bensaïdi die brutale Härte der Ereignisse erträg-

lich gemacht durch Ästhetik und eine Art «tragischen Slapstick». Auch im neuen Film findet sich Slapstick, allerdings mit eher surreal-komischer Wirkung.

Bensaïdi hat viele Bildeinfälle für die Love-Story: so, wenn die beiden nachts telefonieren und Kenzas Schattenriss in Rückenansicht sich langsam, kaum merklich in jenen Kamels verwandelt oder wenn das Paar wiederholt als zwei Inseln konfrontiert ist, sie auf ihrem Podest, er am Platzrand am runden Cafétisch. Wenn es einmal plötzlich auf Kamel und seinen Cafétisch regnet, deutet das an, dass Kenza sich verliebt – sie sagt, das geschehe nur bei Regen –, erinnert aber auch an das dürre Feld des Mörders Houcine in *MILLE MOIS*, das lange vom Regen ausgenommen bleibt. Ist die Liebe eine Gnade für den Mörder Kamel?

Zwischen Melancholie und Burleske, Realität und Surrealem, Lakonie und Spiel zappt oder surft Bensaïdi unruhig herum. Der Film bildet so in gewissem Sinne das WWW ab – aber der Regisseur hat allzu viele Einfälle: Die Story zersplittert und zerfasert dabei, manche Zusammenhänge bleiben unklar.

Irène Bourquin

Regie, Buch: Faouzi Bensaïdi; Kamera: Gordon Spooner; Schnitt: Faouzi Bensaïdi, Véronique Lange; Dekor: Majid Lahouass; Kostüme: Asmaa Rehilil; Musik: Jean-Jacques Hertz, François Roy; Ton: Patrice Mendez, Tobias Fleig. Darsteller (Rolle): Faouzi Bensaïdi (Kamel), Nezha Rahil (Kenza), Fatima Attif (Souad), Hajar Masdouki (Fatima), El Mehdi Elaaroubi (Hicham), Mohammed Bastaoui (Vater von Hicham). Produktion: Gloria Films, Agora Films, Heimatfilm; Produzenten: Laurent Lavolée, Isabelle Pragier, Bénédicte Bellocq, Souad Lamriki, Bettina Brokemper, Johannes Rexin. Marokko 2006. Farbe, Dauer: 99 Min. CH-Verleih: trigon-film, Ennetbaden

